

Der Gesellschafter.

Den 26. September.

Beilage zum Nagolder Intelligenzblatt.

1848.

Württembergische Chronik.

Stuttgart, den 23. September. Es ist der württembergischen Regierung die Nachricht zugegangen, daß das neueste Frankfurter Attentat nicht vereinzelt sey, sondern mit verabredeten Schildehebungen ähnlicher Art in Württemberg, Baden, Hessen zc. im Zusammenhang stehe. In Baden ist dieser Plan bereits verwirklicht worden. Denn Struve ist mit einer Schaar deutscher und italienischer Flüchtlinge im Seekreise eingerückt, er plündert Postwagen, öffentliche Kassen, und verkündigt an denjenigen Orten, durch welche er zieht, gegen Solche, die sich ihm nicht anschließen, das Standrecht. Bereits hat die deutsche Centralgewalt die nöthigen militärischen Maßregeln ergriffen, und es ist in die württembergische Regierung das Ansuchen gerichtet worden, sich ihnen anzuschließen. In Betracht nicht nur der Vorfälle in Frankfurt und Baden, sondern auch in Betracht der drohenden Zustände in Württemberg, welche durch eine anarchoide Partei herbeigeführt worden sind, hat die Staatsregierung den Beschluß gefaßt, ohne Verzug alle diejenigen Maßregeln zu treffen, welche zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung, so wie zum Schutze der gesetzten Freiheit und des gesicherten Eigenthums notwendig sind. Sie rechnet hierbei auf den Beistand aller wohlgesinnten Staatsbürger und fordert sie hiemit auf, sich um sie zu schaaren und thatkräftig zu zeigen, daß das württembergische Volk nicht gemeint sey, die Errungenschaften der neueren Zeit durch Aufwiegler gefährden zu lassen. Möge das Unheil, welches ein Bürgerkrieg, wenn er ausbricht, notwendig in seinem Gefolge hat, auf Diejenigen zurückfallen, welche ihn veranlaßt haben! Die Regierung ist gerüstet! (Folgen die Unterschriften sämmtlicher Departementschefs.)

Von unserem Abgeordneten Geigle wurde im Verein von noch 16 Mitgliedern eine Motion verfaßt, worin die Regierung gebeten wird, schleunigst einen Gesetzesentwurf vorzulegen, welcher die Ausgabe von Papiergeld bezwecke. Geigle wurde in die Kommission für volkswirtschaftliche Gegenstände gewählt, welcher die Begutachtung der Papiergeldfrage obliegt. Zum Präsidenten wurde Rechtskonsulent Murschel ernannt. Die Arbeiten gehen rasch von statten.

Kohrdorf, den 24. September. Auf die ergangene Einladung zu Bildung eines Vereines im Oberamtsbezirk Nagold hat sich heute hier eine große Zahl von Männern eingefunden, die dem Vereine beitreten wollen. Als Programm wurde angenommen: Die politische Bildung der deutschen Staatsbürger, namentlich der Oberamtsangehörigen zu heben, weil nur ein mit seinen Rechten bekanntes Volk diese gegen Eingriffe schützen kann, und weil nur ein solches Volk Angriffe auf seine Selbstständigkeit zurückzuweisen im Stande ist. Da politische Bildung durch den Wohlstand des Staatsbürgers bedingt ist, so ist weiterer Zweck des Vereines, zu Hebung des Volkswohlstandes thätig zu seyn. Schließlich wurde nun eine Kommission ge-

wählt, welche auf Grund dieses Programms Statuten entwerfen soll, die dann dem Verein zur Berathung vorgelegt werden sollen.

General Miller und Graf Wilhelm von Württemberg sollen bis Donnerstag den 21. in Altona bleiben, die württembergische Infanterie wird am 16. von Hamburg über Haaburg den Rückweg in die Heimath anreten. Der württembergische Hauptmann Fischer soll in Altona zurückbleiben.

Aus Stuttgart erfahren wir, daß am letzten Samstag daselbst mehrere Hausfuchungen stattfanden und zwar bei A. Simon, Kaufmann Mercy, Kaffeier Werner und Gassenwirth Dablinger. — Die am Sonntag in Stuttgart stattgefundene Volksversammlung ist verunglückt, kaum waren einige Redner aufgetreten, so ging die Versammlung auseinander. Bürgerwehr und Militär waren in die Stadt konfignirt. — Der württembergische Republikaner Mögling, welcher bei Hecker als Adjutant war, hat sich in der Schweiz angesiedelt und will vom politischen Schauplatz abtreten. Sein Bruder, ein Missionär, hat ihm dazu verbissen, daß er von der Missions-Anstalt in Basel Geld erhielt, um ein Gut kaufen zu können.

Im Schwäbischen Merkur verteidigt sich Professor Kallati gegen die Vorwürfe seiner Wähler und sagt, er werde sein Mandat nicht niederlegen, da der Abgeordnete von der Meinung seiner Wähler unabhängig sey.

In Ulm wurden am 22. alle seitberigen Nebeneingänge zu den Festungswerken durch Soldaten verbarrikadirt und bloß die Haupteingänge offen gelassen.

Aus Hohenacker wird von einem Weinstock berichtet, der 705 schöne vollkommene Trauben habe. Als Seitenstück kann man von Nagold aus melden, daß hier in einer geringen Lage (auf dem Eisberg) Kartoffeln ausgegraben wurden, welche schon wieder neue Knollen trieben, die in Menge und bis zur Größe von Kastanien vorhanden waren. Also aus einer Aussaat eine doppelte Ernte.

Beim Aufschlagen der großen Wirtschaftsbuden auf dem Cannstatter Wasen ereignete sich gestern Nachmittag ein großes Unglück. Ein Zimmermann war eben mit Zuschlagen eines großen Balken beschäftigt, war aber dabei etwas unvorsichtig zu Werke gegangen, der Balken fiel herab, und zerschmetterte ihn so, daß er auf der Stelle todt war.

Ludwigsburg, den 22. September. Seit gestern wird die Mehrzahl der beurlaubten Militärs einderufen. Auch langten gestern Mittag in kurzer Zeit drei Staffetten nach einander hier an, worauf alsbald eine Batterie Artillerie, zwei Schwadronen Kavallerie und ein Bataillon Infanterie, letzteres mit der Eisenbahn, abmarschirte, da in Cannstatt der dort abgehaltenen Volksversammlung zufolge Unruhen befürchtet wurden. Der Salon in Ludwigsburg wurde gestern Mittag von einer Kompagnie Infanterie, die diese Nacht dort bivouaquirte, besetzt, eben so ward eine halbe Kompagnie zum Schutze des Bahnhofes,

wie auch später eine Kompagnie zum Schutze der Pulvertürme verwendet. Es scheint, daß diese Rüstungen nicht allein der Cannstatter Volksversammlung galten, sondern daß überhaupt in Württemberg in der nächsten Zeit Unruhen befürchtet werden.

In Heilbronn war es am 19. unruhig. Es wurden rotte Fahnen ausgehängt. Nach der U. S. sollen Heilbronn, Hall und Debringen gemeinsame Deputirte an die Landesvereine abgesandt haben, um sie zum Handeln aufzufordern. Sie sollen hauptsächlich die Vater der Soldaten veranlassen wollen, ihre Söhne zurück zu berufen und unter die Bürgerwehr zu stellen.

Ueber den Aufstand in Frankfurt sagt das Organ der württembergischen Demokratie, die „Sonne“: Abermals sind dem Hösen der Monarchie in Frankfurt einige Hundert Menschenopfer dargebracht worden. Der Kampf der Principien, der Volksherrschaft und der Fürstenmacht beginnt wiederum aller Orten. Der Augenblick ist groß, er ist heilig. Darum, ihr Männer, denen deutsches Wohl und deutsche Ehre am Herzen liegt, erhebet eure Häupter und lauschet darauf, was der Weltgeist spricht. Er ruft euch zu, über dem Chaos schwebend: Ihr seyd Alle Ein Leib und Eine Seele, warum ist Zwietracht zwischen Reich und Arm, zwischen Klein und Groß? Wendet euch, die ihr Ein Fleisch und Blut seyd, gemeinsam gegen eure grimmigen Feinde (die Fürsten nämlich), die euch und eure Kinder dem Hungertode und die Nation der Schande entgegenführen! — Als im Juni zwei Mörder hingerichtet werden sollten, welche ein altes Weib schweißlich erdroffelt hatten, verlangte die „Sonne“ trotzig Aufhebung der unmenschlichen Todesstrafe. Wenn aber Demokraten Abgeordnete des deutschen Volkes um ihrer politischen Meinung willen zu Tode martern, so ist es ein großer, ein heiliger Augenblick. Man kann daraus abnehmen, was auch bei uns geschehen mag, wenn die demokratischen Pläne gelingen.

Tages-Neuigkeiten.

In Frankfurt stehen jetzt 15,000 Soldaten. Das württembergische Reiterregiment ist seit Mittwoch in die nächste Umgebung der Stadt verlegt worden. Die württembergische reitende Artillerie kampirt auf einem Theil des Hofmarkts, auf demselben sind auch bayerische Jäger und heßische Schützen auf Stroh gelagert. Auf dem Theaterplatz befindet sich die württembergische Feldschmiede und Feldapothek. Auf der Hauptwache ist östreichische Artillerie, auf der Zeil Preußen. Alle strategisch wichtigen Punkte sind von Militär besetzt. Die heßischen Chevauxlegers und die württembergischen Lanzenreiter durchziehen in starken Streifwachen die Umgebung der Stadt. Am Donnerstag, Morgens um 9 Uhr, wurden die gefallenen Militärs beerdigt. Die Zahl der gebliebenen bürgerlichen Personen wird auf 48 angegeben, die der Militärpersonen soll nicht so beträchtlich seyn.

Da die Frankfurter Vorgänge weite Verzweigungen haben, und man auf Wiederholungen gefaßt seyn muß, so wird die Centralgewalt ein Armeekorps zum Schutze und zur Verfügung der Nationalversammlung und der Centralgewalt aufstellen, das Hauptquartier desselben würde nach Frankfurt verlegt, die einzelnen Truppen in die naheliegenden Städte und Ortschaften vertheilt. Auch gegen die Vereine müssen Maßregeln ergriffen werden kann

der Zusammenhang unter den demokratischen Vereinen in ganz Deutschland nachgewiesen werden, so ist die Unterdrückung derselben in allen deutschen Staaten durch eine Anordnung der Centralgewalt unvermeidlich. Das freie Vereinsrecht hört da auf, wo die Empörung anfängt.

Von Frankfurt hört man, daß noch vielen Mitgliedern von der Nationalversammlung ein ähnliches Loos beschieden war, wie den Ermordeten. Auf der Achtungsliste standen auch: v. Radowiz, v. Schmerling, Heßcher, Jordan von Berlin. Heßcher wurde in Höchst thätlich mißhandelt, in Soden wurde er aus den Wirtshäusern, ausgewiesen! Auch Zahn ist nur mit Noth dem Tode entgangen. Schon am Samstag suchten ihn die Aufrührer in Westendhall; er wurde von den Kellnern geflüchtet und hielt sich in einem Omnibuswagen verborgen. — Fürst Lichnowsky war erst 34 Jahre alt. In Wien ward er erzogen; im preussischen Staatsdienste fand er in den dreißiger Jahren keine angemessene Beschäftigung. Von Don Carlos in Spanien wurde er 1837, im dreundzwanzigsten Jahre auf dem Schlachtfelde beim Uebergang über die Vega zum Brigadegeneral erhoben. Zurückgekehrt, lebte er staatswissenschaftlichen Studien in Wien, Paris und London, und wurde wegen seiner freien und unabhängigen Geistesrichtung von mehreren Regierungen ausgewiesen. 1841 war er wieder in Portugal, 1842 lebte er in Schlessien. Auf dem vereinigten Landtage gehörte er zur Linken, wobei er nicht nur mit Geschick und Beredsamkeit manche Maßregeln der abgetretenen Regierung bekämpfte, sondern sich auch mit Liebe der Interessen der arbeitenden Classen angenommen hat. — Obrist v. Auerwald hinterläßt fünf Kinder. Seine Gattin starb drei Wochen vor ihm. — In der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag wurde der Ort Bockenheim mit Truppen und Geschütz umstellt und mehrere Wagen voll Gefangener von dort geholt. 250 Gefangene sind bereits nach Mainz gebracht. — Simon von Trier ist nicht verwundet worden, wie die Zeitungen berichteten. G. Metternich wurde am 19. von Soldaten verhaftet und schwer in den Hals durch Stiche verwundet.

In Badischen haben die Republikaner den Kampf bereits wieder aufgenommen. Die Flüchtlinge sind am 21. Nachmittags von der Schweiz bei Lörrach über die Grenze gekommen, haben in Leopoldshöhe die Zollkasse weggenommen, hielten den von Basel kommenden Eilwagen an und waren am 22. Morgens in Schlingen. — Noch am Abend des 22. sollten von Karlsruhe Truppen unter General Hoffmann dahin abgeben. — Struve ist der Anführer der Freischärler, Heder hat sich wirklich nach Nordamerika eingeschifft. Er soll 800 — 1000 Mann, darunter auch Jäger, bei sich haben. So sagt wenigstens die Karlsruher Zeitung, welche in solchen Dingen gerade kein Draht ist. Nach Angaben aus Kastadt wären es 2 — 3000 Mann. Die Nachricht kam nach Karlsruhe mit einem Extrabahnzug.

In Heidelberg wurde in der Nacht vom 18. auf den 19. von Tumultuanten Sturm geläutet, Alarm geschlagen und zum Zuzug nach Frankfurt aufgefordert. Auch zog eine Anzahl Leute auf den Bahnhof und forderte durch einen Extrazug nach Frankfurt gebracht zu werden. Nach andern Berichten sollen sie auch noch Flinten und für jeden 10 fl. verlangt haben. Daß man ihnen nicht willfahrte, versteht sich von selbst. — In dem Orte Kirchhofen im badischen Oberlande wurde der bekannte Ultramontane, Professor Buß von Freiburg, durch die Bauern von der Kanzel herabgerissen und wäre fast erwischt wor-

den, wenn ihn nicht Einige schnell weggeschafft und gerettet hätten.

In Berlin soll die Nachricht von der Ratifikation des dänischen Waffenstillstandes in Frankfurt von dem überwiegenden Theil der Bevölkerung als eine überraschende Freudennachricht aufgenommen worden seyn. Einige Republikaner waren so wüthend, daß sie sich an den ersten Berichterstattern fast vergriffen hätten.

Auf einem im Hamburger Hafen liegenden russischen Kaufahrtschiffe ist unter der Schiffsmannschaft auf eine heftige Weise die asiatische Cholera ausgebrochen.

Am 17. wurden in Bremerhaven vier danische Fregatten und ein dänisches Kriegs-Dampfschiff nahe vor der Wejer gesehen. Sie sollen gegen die Aufziehung der schleswig-holsteinischen Flagge agiren wollen.

Die Unruhen in Mecklenburg-Strelitz haben sich erneuert. Der Großherzog mit seiner ganzen Familie mußte sich aus der Residenz flüchten. Das sechste Kürassierregiment ist von Brandenburg nach Strelitz zur Dämpfung der Unruhen beordert.

München, den 21. Sept. Heute Vormittag gegen 11 Uhr zersprang in der Werkstätte des Mechanikus Hofmann, am Ende der Baiersstraße, ein Dampfessel. Ein Arbeiter war auf der Stelle todt, drei oder vier wurden gefährlich, mehrere leicht verwundet, dem Mechaniker selbst wurde die rechte Hand abgerissen, und die Gewalt der Explosion zertrümmerte das Gebäude, riß eine nebenstehende Gartenmauer ein, und schleuderte Steine und Balken u. s. w. weit hinweg.

In Wien gibt es täglich Reibereien zwischen Schwarzen und Rothen. Die Republikaner tragen schwarzgelbe, die Republikaner rothe Bänder und reißen sie einander gegenseitig ab. Vermittelnd tritt die deutsche Farbe auf, welche die Konstitutionell-Monarchischen tragen.

Die ungarischen Angelegenheiten verwickeln sich von Tag zu Tag mehr. Nach Telefys Abfall hat der Reichstag dem Palatin Erzherzog Stephan befohlen, das Kommando der Armee zu übernehmen, wahrscheinlich um den Abfall der übrigen regulären Truppen zu verhindern. So steht also der Stellvertreter des Kaisers dem Mandatar desselben Kaisers, Jellachich, gegenüber. Der Erzherzog ist in Begleitung zweier Kommissäre bereits zur Armee abgereist, nachdem er erklärt hatte, daß er mit seinem letzten Blutstropfen das Land zu verteidigen bereit sey, so lange man auf gesetzlichem Wege verbleiben werde. Kossuth erklärte, daß er unter gesetzlichem Wege nur die Erhaltung der Krone verstehe, welche er auch garantiren wolle, sonst aber sey er gesonnen, alle Mittel zu ergreifen, um das Vaterland zu retten. Auch 4 bis 5000 Freiwillige und etwas Artillerie sind von Pesth dahin aufgebroschen.

Der Widerwille und der Haß der Lombarden gegen die Oesterreicher hat einen bößern Grad erreicht, als vor der Revolution. Beim ersten Anstoß mit Frankreich kommen die deutschen Truppen zwischen zwei Feuer.

Die Dänen treiben in Schleswig-Holstein bereits wieder wie früher; die entflohenen Beamten und Geistlichen kehren zurück und nehmen ohne Weiteres Besitz von ihren früheren Aemtern und erklären die vom Volk eingesetzte provisorische Regierung für eine Noth-Aufrührer. Jemehr die deutschen Truppen das Land verlassen, um so gedrückt wird die Stimmung. Ein Aufstand und die Erklärung der Herzogthümer zur Republik dürfte die

Folge des Waffenstillstandes seyn, wenn die Dänen zu arg machen.

Paris, den 19. September. Gestern kam ein Amendement, welches gänzliche Abschaffung der Todesstrafe, nicht nur für politische Vergehen, bezweckte. Allein die französische Nationalversammlung ließ sich von keiner unüberstandenen Sentimentalität leiten und die gänzliche Abschaffung der Todesstrafe wurde mit 498 gegen 216 Stimmen verworfen. — Das Kriegsgericht der ersten Militär-Division hat gestern den Grafen von Fouchecourt (ehemaligen Garde du Corps Karls X.), der eine Barricade kommandirte, die weiße Fahne darauf aufgepflanzt hatte und Heinrich V. proklamirte, zu 20jähriger Zwangsarbeit verurtheilt. — Die Polizei ist in diesen Tagen einer weitverzweigten gefährlichen Diebsbande auf die Spur gekommen, als deren Chef und Hebler sich ein gewisser Haager aus Württemberg ergab. In der reich und elegant möblirten Wohnung dieses Individuums fand man eine große Anzahl Kostbarkeiten, unter andern werthvolle Medaillen, über deren Besitz er keine genügende Auskunft geben konnte.

Der Aufruhr.

(Fortsetzung.)

Der Morgen des St. Johannistages erschien. Der Herr von Heideck hatte seine sämtlichen Gastfreunde zu sich in den Brunsaal bitten lassen und hier theilte er ihnen mit, daß er notwendiger Geschäfte halber gen Rosstall reiten müsse. Nachdem sie ein treffliches Frühstück zu sich genommen hatten, ließ der Schlossherr noch den großen Ehrenpokal bringen und trank dann in der Runde mit seinen Gästen auf ein frohes Wiedersehen. Unterdessen war sein Leibknappe, der Hennike, bereingetreten, um zu melden, daß die Pferde gesattelt seyen. Da reichte der Ritter auch ihm den Becher und sprach: Trink auch einmal, Hennike! Wie wird es uns ergehen, wenn die Schälke von Nürnberg hinter uns kommen sollten? He? Dabei blickte er ihn so durchdringend an, daß der Knappe zitterte, blaß wurde und den Pokal fallen ließ. Der Ritter stellte sich erstaunt, die übrigen Herren waren es in der That, aber Hennike fiel dem Gebieter zu Füßen und gestand alles, was er wußte. Da verzieh ihm der Herr von Heideck und bejahl, daß er das abgeordnete Zeichen nur immer geben sollte, den jungen Volkamer aber nahm er bei Seite und sprach lange angelegentlich mit ihm. Als er sich nun aufs Rosß schwang und den Nürnberger Herren den Abschied zurief, bat ihn diese, ihre Begleitung anzunehmen; er aber dankte und sprengte, bloß von Hennike begleitet, zum Thor hinaus.

Es war schon Nacht, als der Herr von Heideck durch den Reichswald ritt, seiner Burg zu. Wie er nun in der Gegend von Feucht auf eine Lichtung kam, sagte ihm sein Knappe, daß es Zeit sey. Da bejahl ihm der Ritter, das Zeichen zu geben. Hennike schlug dreimal mit dem Schwertknäuel an seinen Schild, daß es weit in die Nacht hinein hallte und kurze Zeit darauf sahen sich Beide von einer großen Menge bewaffneter Nürnberger umringt, die dem Ritter zuriefen, sich zu ergeben.

Herr Konrad hielt sein Rosß an und sprach: Seyd Ihr Reichstädter?

Ja! Wir sind ehrliche Nürnberger! riefen hundert Stimmen zugleich.

Ihr? versetzte der Ritter, Ihr, ehrliche Nürnberger?

Diebe seyd Ihr, Buschflepper und Wegelagerer, die arg-
losen Reisenden auf den Dienst lauern. Laßt mich fürder
ziehen, oder es könnie Euch schlimm bekommen.

Da trat ein dicker Weinschröter hervor und rief: Du
Heidecker willst uns noch drohen? Herunter vom Gaul
und mit nach Nürnberg! Laßt zusehen, wie sich vor'm
Frauenthor so angenehm zwischen Himmel und Erde leben
läßt; herunter sag ich Dir, damit ich heimreiten kann.
Ich will nicht drei Stunden hergelaufen seyn, um wieder
drei Stunden heimzulaufen.

Hierauf ver setzte der Ritter: Ihr rebellischen Hunde
wollt einen ehrbaren Ritter des heiligen römischen Reichs
aufhängen? Kennt Ihr denn nicht das Sprüchlein:

Die Nürnberger hängen keinen,
Sie hätten ihn denn vor.

Ich sage Euch zum letzten Mal, packt Euch beim und
betet zweihundert Paternoster auf den Weg, aber mich
laßt nun weiter.

Da erhob sich ein dumpfes Gemurmel unter den Ver-
sammelten und sie traten näher, um ihn zu greifen; aber
der Herr von Heideck stieß dreimal in sein Hirtorn und
in demselben Augenblick saßen sich die bestürzten Reichstäd-
ter rings um Heideck.

Ergebt Euch! rief der Ritter, oder Ihr seyd des To-
des! Viele stürzten auf die Kniee, aber einige müdige zo-
gen die Schwerdter, um sich ebrlich durchzubauen. Ein-
gen gelang es, die meisten wurden zurück geschlagen, nie-
dergeworfen und dann sämmtlich, zweihundert an der Zahl,
gefesselt. Hierauf ließ der Ritter zur Heimkehr das Zei-
chen geben und die Gefangenen nach dem Eichelberge
transportiren, mit der Verheißung, daß mit dem Anbruch
des nächsten Morgens ihnen das Urtheil gesprochen wer-
den sollte.

Als nun der ganze Haufe gefesselt und unter starker
Bewachung die Nacht auf dem Berg zugebracht hatte, er-
schien des andern Tages Herr Konrad von Heideck in
Begleitung seiner Nürnberger Gäste. Mit Grimm über-
sah er den Haufen Gefindel, dann sprach er: Weil Ihr
euch erdreht, in mir den Namen des römischen Kaisers
beschimpfen und mich einem gemeinen Verbrecher gleich
hängen zu wollen, so habt Ihr dadurch Euer eignes Ur-
theil gesprochen. Hängt sie sammt und sonders auf, wandre
er sich zu seinen Knechten, denn die Schälfe verdienen
nichts Besseres.

Da erhoben die armen Gefesselten ein großes Geschrei
und baten um Gnade; aber der Ritter war unerbittlich
und wich nicht von der Stelle, bis einer nach dem andern
an den Bäumen des Berges hing. Unter dem verschiede-
nen Lamento der Gefangenen rief auch ein junger Mensch:
Habt Erbarmen mit mir, Herr Ritter! ich bin der Görg
Sprengler. Seyd Ihr doch von meinem Vater, so oft
Ihr nach Nürnberg kommt, gastlich aufgenommen worden
und ich habe Euch bedient und stets Eurer geachtet.

Und Herr Konrad ver setzte: Weil Du, dem ich so
oft mein Leben anvertraut habe, nach meinem Leben ge-
trachtet hast, so will ich Dir auch eine besondere Gnade
erzeigen. Hierauf befahl er, daß man ihn die ganze Ere-
ktion mit ansehen lassen und dann an dem höchsten Baum
aufhängen sollte. Als der Mittag herbeikam, war unter
tausend Flüchen und Verwünschungen der armen Verur-
theilten das ganze Werk geschehen.

Die Nürnberger Herren hatten diese Grausamkeit des
Ritters nicht gebilligt und mehrmals ihn gebeten, abzustei-

hen von solchem Verfahren, aber der Herr von Heideck
blieb unerbittlich und meinte, daß es um solche Schälfe
nicht Schad' wäre. Am meisten war der junge Volkamer
entrüstet, weil er der Anführer der Reissigen war, die die
Reichstädter eingefangen hatten. Nur die dringendsten
Bitten seiner Braut und seiner Eltern vermochten ihn auf
dem Schlosse zurückzubalten.

Der Jude Abraham Ben Ismael war schon drei Tage
nach der ausgebrochenen Revolution, trotz der drohenden
Gefahr, die über ihm schwebte, nach Nürnberg zurückge-
kehrt. Der Mammon ist nun einmal der Gott des israe-
lischen Volks; raubt man vom dieben, so gibt er gedul-
dig das werthlose Leben darein. Auch Abraham, so edel
sonst sein Charakter war, hatte diesen Zug von seinen Vä-
tern geerbt und die Aussage mehrerer Flüchtlinge, daß der
beschlossene Verrückungstrieß gegen die Juden vor der Hand
unterbrochen sey, spornie ihn an, wenigstens seine vergra-
benen Swäge aus dem Bereich der schlummernden Raub-
thiere zu bringen.

So schlich er sich den dritten Tag bei einbrechender
Dunkelheit in die Stadt und sein erster Gang führte ihn
vor das Haus des Oberrabbiners, wo er, als Glaubens-
genosse sogleich erkannt, Eintritt erhielt.

Abraham! Gott, Abraham! rief ihm der erstaunte
Rabbi entgegen; wo seyd Ihr gewesen seit zwölf Wochen,
wo kommt Ihr jetzt her zu gehen?

Abraham erzählte in der breiten Sprache seines Volks
dem Lehrer die erlebten Ereignisse, während dieser, ent-
setzt vor der schrecklichen Behandlung seines Glaubensver-
wandten einigemal sein „verdammte Goyims!“ dazwischen
warf.

Nachdem Abraham geendet, nahm er das Wort! Abra-
ham Ben Ismael, Sohn des gerechten Ismael Ben in
Edom, Du hast gethan großes Unrecht, daß Du Dich hast
geopfert für die Nozerim, für die Aebeter des Tolay! Du
hast dadurch geführt Dein Volk an den Rand des Ver-
derbens und Weh geschrien über Dich und Dein Geschlecht,
wenn um Deinerwillen leiden müssen die Söhne in Israhel.
Doch geh jetzt und verbirg Dich, damit sie Dich nicht sehen,
die Gauners, und willst Du bleiben in der Stadt, so tritt
nicht über die Schwelle Deines Hauses, sonst soll Gras
wachsen vor Deiner Thür.

Abraham kannte die Denkmalsart seiner Leute zu gut,
daß er nicht schon im Voraus dies Verdammungsurtheil
hätte wissen können, aber einmal trieb ihn der Glaube
seiner Väter und die Ehrfurcht vor dem Obersten der Ge-
meine zu diesem Selbstgeständniß und dann wünschte er
auch wieder in seinen vier Pfählen zu leben, was ohne
Wußwissen des Rabbi schwerlich möglich gewesen wäre.
Despald kehrte er jetzt zurieden in sein Haus zurück und
des andern Tages sandte er den Dode Aaron ab, um auch
Weib und Kind von Heideck in die Stadt zurückzubringen.
(Die Fortsetzung folgt.)

Heimweh der Liebe.

Ich verschwunden! ach verschwunden
In der Liebe reinstes Glück!
Keine Zeit bringt es zurück.
Nie und nimmer wirds gefunden.
Denn mir winkts von dort herab:
Deine Liebe ruht im Grab!
Es erfasst mich banges Sehnen,
Heimweh regt sich in der Brust
Und die süße Himmelsluft

Wöst sich auf in heißen Thränen.
Doch tönt mirs im stillen Schmerz:
Was geliebt, schwebt himmelwärts!
Dies ist Trost, wenn ganz verlassen
In der Welt ich einsam lieh,
Traurig zu dem Grabe geh,
Das mein Liebnes hält umfassen.
Dann zu mir ein Zeichen spricht:
Droden trennt sich Liebe nicht!

J. M. W. m.